

Briefe von Carolina Blome Frau Fels, von Wilhelm Fels  
und ihrem Sohn Joseph Fels an ihre Verwandten in  
Holtwick

zur Verfügung gestellt  
durch Martin Holz.

St Louis d 3/1 1868

Theuerste Schwiegereltem!

Da doch jetzt die Stunde geschlagen hat, wo ich nicht mehr mündlich mit Euch sprechen kann, so kann ich es doch nicht unterlassen, euch schriftlich mitzutheilen, wie es uns in dem Fernen HeimathsLande geht. Den es sind jetzt bereits 4 Monate verflossen wo wir das Vaterland verlassen haben und aus Eurer Mitte und Augen verschwunden sind und vielleicht zum letzten mahle die Hand uns gereicht haben. Ja und sollten wir uns hier auch nicht wieder sehen so wollen wir hoffen dort in der Ewigkeit sehen wir uns alle wieder.

Jetzt will ich Euch auch mittheilen wie es uns in dem Neuen Vaterlande geht. Ja wir sind Gott sei Dank gesund und gut zufrieden und ich habe auch bis jetzt noch keine ungesunde Stunde gehabt aber Carolina ist 3 Wochen krank gewesen aber jetzt Gott sei Dank wieder gesund und munter und das wollen wir auch von Euch allen hoffen.

Ihr schreibt was wir arbeiten und was wir verdienen. ja das will ich euch schreiben. Ich lebe wie Gott in Frankreich. jetzt aber verdiene auch bis jetzt noch nicht viel. das wird sich diesen Sommer aber wohl ändern denke ich: Ich verdiene bloß 10 Dollar den Monat aber von der Arbeit brauch ich auch nicht zu schwitzen. Ich bin bei 7 Priestern und 5 Ordensbrüder. ich bin Gärtner. ich habe einen Woohngarten und ein Treibhaus aufzupazen und auch oftmahls kochen und mannigmal weiß ich nicht was ich von Zeitvertreib anfangen soll. und ich habe auch einen herlichen Tisch 5 b. 6 Gerichten des Mittags und eine schöne Flasche Rothwein dabei. Aber was mir das schlimmste ist. Sie sprechen alle Englisch es sind bloß 2 Priester dabei die Deutsch können. den es sind auch Deutsche. der eine ist von Gescher Vland [= Ulland] und der andere macht diesen Frühjahr zu Besuch nach Deutschland.

Und Ca. verdient den 7 Dullar. sie wohnt bei 2 Putzmacherrinnen und es geht ihr ganz gut und ist auch gut zufrieden. Ja es ist hier in Amerika ganz gut. hier ist wohl Geld zu verdienen aber zu anrahten thue ich keinem Menschen. den das Vergnügen was in Deutschland ist das ist hier nicht. Darum muß es jeder sein freie Wille sein. aber keiner laß spät im Herbste kommen.

Ich habe auch gesehen das es an Meinem Hause noch alles beim alten ist und das der Knecht wieder fortgelaufen ist. Das habe ich schon gedacht daß das keine lange Weile hatte. Ich habe Ihn auch einen Brief geschrieben aber bekomme keine Antwort wieder. Das schadet aber nicht ich werde mir aber das nächste mal das Geld sparen und schicken keinen

wieder hin den habe ich auch noch proviet den jeder Brief kostet viel Geld bloß die armen unmündigen Kinder die sitzen mir zuviel in den Kopf. Aber mit der Kirche habe ich es so bequem eine im Hause und die Andere am Garten. Und hiermit will ich schließen

Grüßet alle Verwandte und Bekante auch Brinkmann und Mönstermann und noch einen herzlichen Gruß an alle Legdner die ihr seht.

Wir sind auch nicht weit  
von Einander  
They depend himself of to  
me  
I Tink of to us When this  
you See

Es grüßt euch aus weiter Ferne  
Euer SchwiegerSohn und Tochter  
W. Fels und Carolina Blome  
Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit  
Amen

Das ist Englisch das könnt  
ihr wohl ausstudieren des  
Sontags

Meine Adresse ist  
W. Fels St Vincents Church  
St Louis Mo

Ich habe auch gehört das  
Euer Pfarrer und Docktor  
Richters gestorben sind

Nord America  
Die Adresse müßt ihr auf Latein  
schreiben

Ich bin schon am pflanzen  
aber es ist hier noch sehr  
kalt

Church heißt auf Deutsch Kirche  
Das ist Englisch

Ich hoffe auf baldige Antwort

St. Louis den 4. Februar [1868].

Lieber Oheim, Tante und Nichte!

Ihr werdet es mir wohl nicht übel nehmen, daß ich Euch mit einem Brief belästige, denn Liebe drängt mich zu schreiben wie es mir so zu sagen in der neuen Heimath geht und wie es mir auf der Reise gegangen hat. Wir haben den letzten September von der lieben Heimath Abschied genommen, welches ihr gewiß wohl wist und sind den 1ten Oktober Abends 10 Uhr in Bremen gekommen hier mußten wir bleiben bis den 5ten, wo wir Nachmittags auf dem Schiffe kamen und den andern Morgen früh abfahren in das große Weltmeer. Am 8ten kamen wir an der Küste von England wo wir 2 Tage bleiben mußten, denn da wurden Kohlen eingeladen am 11ten fuhren wir wieder ab, und mußten da noch 16 Tage fahren bis wir in Newjork ankamen hier mußten wir 1 Tag und Nacht

bleiben und es kostete jeder 2 Thl. Nun kamen wir wieder auf der Eisenbahn wo wir 4 Nächte und 3 Tagen fahren mußten bis wir in Quinti kamen. Hier waren so viele Bekannte, welche alle wunschten wir sollten da bleiben. Ein Tag blieben wir da, nun fahren wir wieder mit ein Dampfboot über die Missisippe nach Saint Luois wo wir am 2ten November ankamen. Am 8ten bin ich in den Dienst gegangen wo ich monatlich 7 Thl verdiente. Hier war ich 5 Wochen da wurde ich krank und bin 4 Wochen bei die Frau gewesen welche von Gescher wieder mit uns gereist ist. Hier hatte ich es so gut als ich es irgendwo haben konnte. Am Tage nach h. 3 Könige trat ich meinen 2ten Dienst an hier verdiene ich den ersten Monath 8 Thl. und darnach 3 Thl. Dies sind echte plattdeutsche Leute nahe bei Paderborn her diese sind auch katholisch. Sie haben einen Putzladen, machen Kleider und Hute. Die Frau ist den ganzen Tag im Laden dann muß ich auf 4 Kinder acht haben und dabei die Hausarbeit thun und kochen. Jede Woche muß ich waschen und die ganze Wäsche bügeln, denn dies ist hier in Amerika mode und dann muß 2 mal in der Woche alles geschrubt werden es mag kalt oder warm sein. Wer das nicht gewöhnt ist der wird sehr leicht krank. Es ist hier in Amerika im Winter eine Witterung wie in Deutschland nur im Sommer solles hier viel heißer werden. Ich bin hier nahe bei katholische Kirchen, Es sind hier sehr viele darin. Jetzt will ich auch schreiben was Wilhelm macht. Er ist Hausknecht in einer Pastorath und verdient monatlich 10 Thl dies ist nicht viel aber es gibt in denn andern Monaten mehr wenn er etwas englisch sprechen kann es gefällt ihm da gut. Jetzt muß ich mein Schreiben schließen. Ihr werdet entschuldigen, daß ich euch nicht gute Nacht gesagt habe. ich wollte den letzten Sonntag kommen, aber da war das Wetter so schlecht und was mich noch mehr hinderte war es war mir zu hart von Verwandte und Bekannte Abschied zu nehmen und so allein in die weite Welt zu reisen. Aber wir wollen Gott nicht verlassen so verläßt er auch uns nicht. Seid ihr noch alle gesund? Wie ist es mit die Kinder, der kleine Hermann und Kaspar und meine kleine Schwester Maria. Ich danke euch vielmahls für die Pflege die ihr an sie thut. sie kann es euch in ihrem Leben nicht vergelten, aber der liebe Gott wird es thun. Ich denke dieser Brief wird euch in der besten Gesundheit antreffen wie er mich verläßt. Ich bitte ihr wollet die Güte haben und mir wieder schreiben, denn ich habe großes Verlangen darnach. Es grüßt Euch vielmals mit Liebe an Euch denkende

Carolina Blome.

Meine Adresse ist An

C. Blome<sup>a1</sup>  
in St Luois Nordamerika  
an der 7ten und Julia Street N. 1615.

St. Luois den 31 April 1868.

Liebe Eltem!

Schon lange habe ich auf einen Brief gehoft aber da ich sehe daß meine Hoffnung vereitelt ist, so nehme ich die Feder um euch zu schreiben wie es mir in der neuen Heimath in Amerika geht. Ich bin Gott sei dank jetzt wieder recht gesund welches ich auch von Euch hoffe. Ich bin sehr mit die Magenkrämpfe behaftet gewesen aber jetzt habe ich sie in 6 Wochen nicht mehr gehabt. Fünf Wochen bin ich in meinen ersten Platz gewesen da kriegte ich ein Fieber und bin 4 Wochen bei die Frau gewesen die von Gescher mit uns gereist ist, da hatte ich es sehr gut. In meinen 2ten Platz bin ich jetzt seit den 7 Januar und verdiene jeden Monat 9 Thl. Dies sind sehr gute Leute auch plattdeutsch sie sind nahe bei Paderborn her. Hier in Amerika wird jede Woche gewaschen aber ganz anders wie in Deutschland. Da wird so Wasser warm gemacht und dann das Zeug darin gewaschen aber nicht so in die Hände sondern auf ein Waschbrett. In Amerika sind Leute aus allen Nationen der eine glaubt dies, der andere das, der dritte glaubt gar nichts. Aber es geben hier auch sehr gute Leute. Ich bin nahe bei 2 katholische Kirchen. In die eine Kirche ist Sonntags deutschen und englischen Gottesdienst in die andere ist bloß deutschen Gottesdienst. Ein Priester heißt Uland und ist aus Gescher und einer heißt Kub und ist aus Gronau der will diesen Sommer nach Deutschland. St. Luois ist eine sehr große Stadt viel größer als Quinti. Es gibt hier sehr viel Holz welches man nicht kennt, auch viele fremde Gemüse. Buchen sieht man fast gar nicht. Es ist hier jetzt Alles sehr theuer. Das Pfd Butter kostet hier 70 Cent, das ist nach unserm Gelde bald ein Thl. Denn 1 Cent ist so viel wie 5 Pf. Man hat hier gar kein Silber noch Gold-Geld, alles in Papier, nur 5 Centstücke in Silber und die sind so groß wie 5 Gr.

Die Kleidertracht ist in Amerika grade wie in Deutschland in den großen Städten.

Die englische Sprache ist hier erst schlecht zu verstehen sie ist aus allen Sprachen zusammen gesetzt. Ich verstehe jetzt schon ganz viel und kann auch mitunter einiges sprechen, aber nicht so gut wie Wilhelm der

---

<sup>1</sup> a Folgt gestrichen Mester Spöving.

spricht schon ganz viel englisch weil er alle Tage nichts anders hört. Er ist in der St. Vincens-Pfarrei Hausknecht und verdient jeden Monat 15 Thl. Da gefällts ihm sehr gut. Ich freue mich recht, daß er sich in Amerika so gut schicken kann Ich wäre lieber in Quinti aber da will er nicht hin denn er sagt es wären viel zu viel Bekannte da. In St Louis konnte er viel mehr erübrigen wie da. Er hat einen Brief von seinen Notar erhalten. Dieser schreibt daß es ihm jetzt so leid thate, daß er fortgegangen wäre, aber es ist jetzt zu spät er hätte es eher wissen sollen, auch schreibt er daß er mit seine Familie wohl kommen will, wenn hier was passendes zu kaufen wäre, aber nahe bei der Stadt ist das Land noch theurer wie in Deutschland und wer nach Amerika will der muß wissen, daß er arbeiten kann.

Vorige Woche habe ich einen Brief von Wessels erhalten. Wilhelm schreibt daß er nicht eher kommen will als bis er die Losejahre vorbei hat, nun daß muß er selber wissen aber er kann hier mehr verdienen in einen Monath als in Deutschland in einem Jahre Der Mühlenmeister Koppers aus Ottenstein ist auch hier. Börsting sein Bruder ist auch hier aus Ostenvick, er sagt, daß er schon an unsere Muhle gearbeitet hat. Ich muß mein Schreiben schließen aber schreibt doch bald wieder Dann schreibt mal was es neues gegeben hat in der Zeit ich fort bin. Viele Grüße von Wilhelm er weiß nicht wie das kommt daß ihr sein Brief nicht beantwortet habt. Es grüßt euch herzlich

eure Tochter  
C. Blome.

Via Bremen  
An C B  
in St. Louis  
an der 7ten und Julien Straße  
N. 1615  
Nordamerika

St. Louis den 15 August 1868.

Liebe Eltern!

Euern Brief habe ich erhalten, und gesehen, daß ihr noch alle recht gesund und munter seid, dies kann ich Euch auch von mir mittheilen. Ihr schreibt mir, daß es in Deutschland so heiß und so anhaltend trocken ist, aber daß war es hier auch. Es war im Juli und anfangs August so trocken und heiß, daß Menschen und Thiere so auf offnen Wege hinfielen und waren tod, So

heiß wirds aber in Deutschland nicht. Und was einem noch mehr das Leben sauer macht, daß sind die häßlichen Muskiters, das sind Mücken. Am Tage sind sie draußen und mit Sonnenuntergang kommen sie Schaaren weise in die Häuser und beißen Nachts die Menschen. Überhaupt das Angenehme was Deutschland hat, hat Amerika bei Weitem nicht. Aber die Leute können hier mehr verdienen und leben besser als in Deutschland. Der geringste Arbeiter verdient hier 1\_ bis 2 Dollar per Tag, aber hier ist auch Alles viel theurer. Der Maurer und Zimmermann verdient hier 3–4 Dollar, dann müssen sie arbeiten von Morgens 7 Uhr bis 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr bis Abends 6 Uhr. Das Kostgeld beträgt hier jede Woche 4 Dollar. Es ist hier Gebrauch daß nur 3 mal im Tage gegessen wird. Das Essen wird hier auf viel andere Art zubereitet. Zwarzbrod wird hier nicht gebacken, bloß Weißbrod. Backöfen geben es hier fast gar nicht als bei die Bäcker. Hier haben sie alle eine Kochmaschine wo sie in backen, das geht ganz gut. Fleisch wird hier viel mehr gegessen als in Deutschland. es ist hier auch nicht so theuer. Die Schweine sind hier viel kleiner, noch kleiner als in Deutschland die wilden. Die Kühe gehen hier den ganzen Tag aus so gut im Winter als im Sommer und werden nur 2 mal im Tag gemolken. In der Stadt geben es nicht viele Kühe. Die Bauern bringen jeden Tag die Milch mit Wagens in die Stadt. Das Getreide ist hier grade wie in Deutschland bloß der türksche Weizen ist hier sehr heufig und wird zum füttern für das Vieh gebraucht. Die Pferde sind hier grade wie in Deutschland. es geben hier viele Maulesels. Die sind etwas kleiner als die Pferde bloß sie haben Ohren als Esels, die ziehen gerade so gut als Perde. Ganz Amerika steht unter eine Regierung und ist eine Republik. Da war auch vor Jahren der Krieg um, Süd-Amerika wollte seine eigene Regierung haben, aber Nord-Amerika hat es gewonnen, es steht unter einen Präsident. Steuern müssen hier grade so gut bezahlt werden als in Deutschland. Die Wohnungen sind hier sehr theuer. Vor ein Zimmer und eine kleine Küche muß per Monat 5–7 Thl bezahlt werden. Es müssen schon reiche und vornehme Leute sein die mit eine Familie ein Haus bewohnen. Eine Schenkwirtschaft kann sich ein Jeder anschaffen wer will, der braucht nicht extra eine Schenke haben, aber er muß davon bezahlen. Polizei geben es hier so viele, daß sie einem die Füße zertreten, aber wenn die Diebe auch am hellen Tage einem das ganze Haus leer stehlen das wäre ein Wunder wenn sie das sähen, aber wenn einer ein wenig zu viel getrunken hat und hält sich nicht Mäuschen stille, der wird gleich eingesperrt. Die Straßen sind in Amerika noch schlechter als in Deutschland die schlechtesten Chauseen und sind das ganze Jahr noch dräckiger als bei Regenwetter die Mühlenstiege. Denn wenn es nicht regnet so werden sie naß gesprützt, das es nicht steuben soll.

Besondere Merkwürdigkeiten kann ich euch nicht schreiben, als das Saint Louis eine der größten Städten Amerikas ist und das hier 1\_ Stunde von der Stadt ein Brunnen gemacht ist welcher 3300 Fuß tief ist aber nichts als Salzwasser gibt. Es soll der tiefste Brunnen der ganzen Welt sein. Lieber Vater, du schreibst ich soll dir schreiben was Koppers arbeitet. Er und sein Sohn Joseph, welcher sich im Hause verheirathet hat, treiben das Küfergeschäft, und leben gut. Ich muß mein Schreiben schließen. Wilhelm läßt euch freundlich grüßen er ist noch immer bei die Paters. Grüßet Verwandte und Bekannte und besonders Wessels. Auch grüßet Brüder und Schwestern. In der Hoffnung auf eine baldige Antwort, bin und bleibe ich eure Euch hochachtende Tochter

C Blome

An C B. St Louis  
7ten und Julien Strasse  
N 1615  
Nordamerika  
Via Bremen.

St. Louis den 20ten November 1870

Liebe Eltern und Geschwistem!

Ihr werdet gewiß schon manchmal gedacht haben, warum ihr wohl gar kein Brief von uns erhaltet? Die einzige Ursache davon ist das Kriegswesen in Deutschland, weil dann so schlecht die Briefe an ihre Adresse kommen, sondern viele verloren gehen. Ich dachte immer wir wollten warten mit dem Schreiben bis wieder alles ruhig wäre, aber da ist schlecht darauf zu warten. Und so will ich Euch mal mittheilen wie es uns in diesem Jahre gegangen hat. Wir waren letzten Frühjahr im April beide krank. Wilhelm hat in 4 Wochern nicht gearbeitet. Er hatte das Wechselfieber und Gallenfieber, und ich hatte das kalte Fieber. Eine Zeit waren wir so schlecht wenn wir keine gute Nachbarn gehabt hätten wir im Bette verdursten müssen. Dies hat uns mehr wie 50 Thl gekostet. Aber jetzt sind wir, Gott sei Dank! wieder lange recht gesund, welches wir auch von Euch hoffen.

Wilhelm hat am 9. Ock. seinen alten Platz wieder eingenommen, wo er erst war, wo wir in St. Louis kamen nämlich: In der Vinzents-Pfarrei, Wir haben da ein schönes Haus, Essen und Trinken freien Brand und jährlich 200 Thl. freies Geld Das ist ein schöner Platz. Ich kann meine Wege



gehen, ich babe damit nichts zu thun, bloß Morgens und Abends eine Kuh melken das ist Alles. Ich kehre die Jungenschulen 2 mal die Woche Da kriege ich 5 Thl von im Monat. Jetzt will ich Euch noch mittheilen was die Früchte hier kosten. Die Kartoffeln kosten das Scheffel 95 Cents bis 1 Thl. Der Kabes kosten 100 Köpfe 3–4 Thl. Der Weizen kostet das Scheffel 1 Thl 20 Cents. Der Sack feines WeizenMehl 100 Pfd kostet jetzt das beste 4 Thl, die zweite Sorte 3\_ Thl und die 3te Sorte 3 Thl. Ich nehme immer von die zweite Sorte welches vortrefliches Brod gab. Das Holz kostet hier 8 Thl die Klaffter. Ich habe letztes Jahr für 24 Thl. Holz und für 21 Thl Mehl verbraucht. Jedermann meint das wäre nicht viel, ich meine aber das wäre viel. Für die Milch muß man hier schrecklich viel Geld geben. Man kriegt bloß 28 Peint für 1 Thl. Ein Peint ist ein wenig mehr wie \_ Quart und weniger kann man doch jeden Tag nicht hin. Dann ist es manchmal noch halb Wasser. Die Milchleute werden hier in paar Jahre reich. Die Äpfel kosten das Scheffel 1 Thl. Hier kocht man im Herbst Apfelbutter Die hält sich den ganzen Winter Da nimmt man für jedes Scheffel Apfel für einen Thl Zucker Das thut man zusammen mit Wasser in einen großen Topf und dann muß man es von Morgens bis Abends kochen sonst hält es sich nicht. Ich habe zwei Scheffel eingekocht, da habe ich 3 große Töpfe voll gekriegt. Icb esse es lieber wie Butter Die Butter ist hier auch im Winter nichts werth und dann muß man gewiß fürs Pfd \_ Thl geben wenn nicht noch mehr. Ich habe gehört daß unser Wilhelm heirathen will, oder vielmehr geheirathet ist. Wir wünschen ihm Glück und Segen. Sagt ihm Sie sollten sich mal abnehmen lassen und uns mal ein Bild schicken.

Grüßt Lisette Lanfer von ihrem Bruder Der ist hier in St. Louis. Er treibt hier eine Molkerei und es geht ihm ganz gut. Wenn er gesund bleibt dann will er ihr nächsten Sommer besuchen. Dann wird er Euch auch mal besuchen. Jetzt muß ich schließen. grüßt alle Verwandte und Bekannte, besonders Wessels. Will Franziska noch nicht bald heirathen?

In der Hoffnung auf eine baldige Antwort sind wir Eure Euch nie vergessende Schwiegersohn und Tochter

Wilhelm Fels und Frau.

W. Fels in St Louis Mo  
Marion Street bet 7 a 8 N 714  
Nordamerika

St. Louis den 4 Juni 1871.

Lieber Onkel und Tante!

Ihr werdet gewiß schon lange einen Brief von uns erwartet haben, habt aber Eure Hoffnung immer getäuscht gesehen. Jetzt wollen wir Euch mal schreiben wie es uns noch geht. Der liebe Gott zeigt uns hier in jedem Falle was man sich im Ehestande vorstellen kann. Voriges Jahr durch Krankheit, jetzt durch den Tod. Am 7. Mai ist uns eine Tochter geboren, und zwar gleich todt. Der Docktor hat es holen müssen. Das Kind war so klein es wog gewiß nicht mehr wie 6 Pfd. Wir mußten den Docktor 10 Thl geben. Der Platz auf den Kirchhoff kostete 3 Thl. Das Ganze hat uns mehr wie 30 Thl gekostet. So kann man in Amerika das Geld los werden. Da ist man übel ab wenn man nicht immer Geld in den Händen hat. Da heißt es: Spare in der Zeit, dann hast du in der Noth. Bis jetzt hat uns Gott vor Geldsorgen noch ziemlich bewahrt. Ich bin jetzt, Gott sei Dank, wieder recht munter, auch Wilhelm ist bis jetzt noch immer gesund und es geht uns hier sonst recht gut. Wir haben noch immer unsern Platz in der Vinzents-Pfarrei, und werden ihn auch noch wohl behalten. Es ist hier jetzt schon sehr heiß. Der ganze Frühjahr war sehr unbeständig, aber sehr stürmisch und trocken. In der Mitte Februar hat hier ein Orkan schrecklich gewüthet, die Leute wurden so vons Ufer genommen und ins Wasser geweht. Acht Personen sind ertrunken und einige sind noch gerettet worden. Die Lokomotive einer Eisenbahn wurde von den Schienen gerissen. Eine Brücke woran schon mehrere Jahre gearbeitet und schon mehrere Millionen gekostet hatte, wurde ganz herunter gerissen. Ganze Häuser wurden von Grund auf zertrümmert. Gestern wurde hier eine Frau mit ihr Kind begraben, welche beide verbrannt waren. Die Frau wollte Feuer machen im Ofen, und das Feuer will nicht schnell genug brennen, da nimmt sie Steinöl und gießt ihn ins Feuer. Der Ofen springt gleich auseinander. Sie, mit ihr 1\_jähriges Kind stehen gleich in vollen Flammen. Das Fleisch der Frau war alle von den Knochen gebrannt. Das Kind war in einer Stunde todt. Die Frau hat aber noch bis den andern Tag gelebt. Da denke sich ein Jeder was die Frau gelitten hat. Das kann hier Viele zum Beispiele dienen.

Die Kornfrüchte stehen hier nicht besonders gut. Die Kartoffeln wurden, so wie sie aus der Erde kamen, von den Würmern abgefressen. Der Wein geräth hier besonders gut. Sonst Neuigkeiten kann ich Euch nicht mittheilen. Seid ihr noch alle gesund? Ist Ber. noch in Gelsenkirchen? Was machen August und Maria und die 3 kleineren. Ist Madam Hörtsch noch gesund? Grüßet sie. Was macht die Frau Recker, was hat sie zu

wiegen, Mädchen oder Jungen? Was geben es sonst für Neuigkeiten in Holtwick?

Grüßet Verwandte und Bekannte und schreibt bald wieder aber viel neues. In der Hoffnung auf eine baldige Antwort sind wir eure Euch nie vergessende

Wilhelm und Carolina Fels.

Ich glaube nicht, daß die Frau Bronstering von ihre Familie was erwarten braucht.

W Fels.

S Vincents-Church

St Louis. Mo.

Nordamerika

St. Louis den 19. November 1871.

Liebe Eltern und Geschwistern!

Euem Brief vom Ende August haben wir erhalten und gesehen, daß Ihr gesund und munter seid, dies hat uns sehr gefreut. Wir sind auch, Gott sei Dank, recht gesund und munter. Gerne möchten wir wissen was Maria macht und wie es mit ihr Geschwür am Halse ist. Wir haben schon oft darüber unter uns gesprochen. Hermann hat vielleicht schon den blauen Rock an, denn hier heißt es, daß der Ruße seine Leute mobil macht und der Preuße schon wieder Alles einberufen hätte. Was die Wahrheit davon ist wissen wir nicht. Vor 14 Tage haben wir nach Gelsenkirchen geschrieben, nach Wilhelm, aber wir befürchten, daß der Brief nicht an Ort und Stelle kommt, daß die Adresse zu mangelhaft ist. Jetzt wollen wir Euch mittheilen was es hier gibt. Der Winter fängt jetzt an hier seine Rechte zu fordern. Es war diesen Sommer anhaltend heiß und trocken, so daß auf dem Lande überall Wassernoth war. Hier in der Stadt braucht man keine Wassernoth zu leiden, denn da haben die meisten Einwohner das Wasser vom Mississippi-Fluß, welcher an der einen Seite der Stadt hergeht. Da wird das Wasser mit große Röhren unter der ganzen Stadt her gelassen. Ein jeder kann dieß Wasser in sein Haus bekommen. Natürlich, ein Jeder muß davon bezahlen. So ist es auch mit dem Gaswerk. Die Ernte ist hier reichlich ausgefallen, so daß hier Alles billig. Obst ist hier dieses Jahr in Hülle und Fülle. Die Kartoffeln sind hier um der Stadt herum wenig gerathen, denn so wie sie aus der Erde kamen wurden sie von so gelbe Würmer abgefressen. Abet in andern Gegenden sind sie desto besser gerathen, so daß genug heran kommen. Vor kurzem hat hier in Amerika schrecklich das Feuer gewüthet, den Schikago eine Stadt größer wie St. Louis ist ganz ein Raub der Flammen geworden, so daß 18000. Famielien

Obdachlos sind So sind auch doch noch mehrere kleine Städte und Dörfe abgebrannt. Dies ist Alles von ruchlosen Menschen angesteckt. Einige Brandstifter wurden auf der That ertappt und gleich nieder geschossen.

Vor 4 Wochen wurde hier der Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche gelegt. Dies ist die 29te Kirche in St. Louis. Fünf mal haben wir es hier in diese 4 Jahre schon beigewohnt.

Lisette Lanfer ist den 22 Sep. hier mit ihre Kinder angelangt und zwar recht gesund und munter. Sie hat Holtwick wieder recht klar vor unsere Augen aufgedeckt, so daß wir ausgerufen haben, es ist nicht mehr das alte Holtwick. Sie und Anton sind bei Ihrem Bruder, Anna und Bernard sind bei einem Schlächter. Anna als Magd und Bernard will das schlachten lernen. Es gefällt Ihr hier alle recht gut.

Hiermit wollen wir schließen. In der Hoffnung auf eine baldige Antwort sind wir Eure Euch liebende Schwiegersohn und Tochter, Schwager und Schwester

Wilhelm und Caroline Fels.

W. F.  
St Vincents-Church  
St Louis. Mo.  
Nordamerika

Die Kartoffeln haben hier nicht die Krankheit wie in Deutschland.

<sup>a</sup>[...] <sup>a2</sup> Mädchen die hier dienen wollen können gerne 10. 12. und auch 14 Thl im Monat verdienen. Jetzt muß ich mal fragen wie es bei Euch geht. Lisette Lanfer oder die jetzige Frau Löring möchte gerne wissen wie es wohl mit ihre Famielie wäre, kein einziger Ihrer Briefe wird beantwortet. Sie sind auch alle gesund und munter. Wenn Hermann mein Bruder mit seiner Famielie nicht gut leben kann so muß er nach hierher kommen, hier kann er wohl leben, das heißt er muß keine Arbeit scheuen Lisette und Maria können hier in 1 Monat mehr verdienen als da in einem Jahr. Wir haben gehört das Pöpping seine 3 Töchter in Californien sind. und da möchtet ihr wissen wie weit daß des von uns entfer[n]t ist. Californien liegt im Süden und wir sind in Nordamerika und ist wohl so weit von uns entfernt als Holtwick ist. Was gibt es neues bei Euch und würde man Holtwick oder Legden wohl wieder kennen wenn man dahin käme? Was macht W. Rotland? Hat er sich noch nicht verheirathet? Saget Maria daß ich ihren Brief erhalten hätte. Sie solle mir noch bald wieder schreiben. Von Lisette habe ich noch keinen einzigen Brief erhalten. Wilhelm und Anna mit ihre Kinder wünsche ich alles Gute. Jetzt muß ich schließen. Ich hoffe daß Euch dieser Brief in guter Gesundheit antrifft. Grüßet von uns alle Freunde, Verwandte und Bekannte, besonders Wessels

Es grüßt Euch alle herzlich Eure Euch nie vergessende Kinder

Wilhelm und Carolina Fels nebst Kindern

Wo ist Heinrich sagt ihm er solle doch mal schreiben. Ist er immer noch nicht verheirathet?

St. Louis den 25. December 1878.

Liebe Eltem und Geschwistern!

Nach langen vergeblichen warten auf einen Brief von Euch, ergreife ich nochmals die Feder um Euch einige Zeilen zu schreiben. Wir hatten Euch letzten Frühjahr einen Brief geschickt, den ihr nach Tante Franziska

---

<sup>2</sup> a-a Die ersten beiden Seiten fehlen.

ihrem Schreiben, nicht erhalten habt. Dann will ich Euch jetzt mittheilen wie es uns geht. Daß wir einen kleinen Joseph haben werdet ihr wissen. Darüber kann ich Euch schreiben, daß er gesund und recht dick und fett ist. Wilhelm und ich sind auch jetzt wieder recht gesund. Es ist jetzt beinahe 2 Monate da hatte Wilhelm das kalte Fieber 14 Tage lang. Aber jetzt ist er wieder recht wohl. In Amerika herrsch fast überall die Pferdekrankheit. St. Louis ist lange davon verschont geblieben, aber letzte Woche ist sie hier auch ausgebrochen und stark, daß man kein gesundes Pferd auf der Straße sieht. Faßt alle Geschäfte stocken. Unter den Menschen wüthen hier abscheulich die Blattern, es sind schon hunderte von Menschen daran gestorben. Der liebe Gott bewahre uns für die abscheuliche Krankheit.

Am 18 Juli ist L. Lanfer wieder verheirathet, sie hat einen Wittmann gekriegt, welcher ein Madchen hat von 9 Jahre. Der Mann kommt aus Allstädte. Es geht ihr recht gut. Ihre Anna ist hier in einen Platz und verdient 12 Thl die Monath. Anton ist bei seinem Onkel und verdient 15 Thl die Monath und Bernard ist hier beim Schlachten, und verdient das erste Jahr 50 Thl. Die ganze Familie ist hier gut zufrieden.

Was macht der Winter bei Euch? Hier fordert er ziemlich seine Rechte. Das Holz und die Kohlen sind hier furchtbar theuer. Das Holz was sonst 6 bis 7 Thl die Klaffter kostet, kommt jetzt zu 11 bis 12 Thl. und die Kohlen die sonst 12 Cent das Scheffel kostet kosten jetzt 50 Cent. (Ein Dollar hat 100 Cent.)

Das Schweinefleisch ist hier billig. Es kostet 5 Thl die hundert Pfund. Es ist jetzt einer hier aus Metelen, Sein Name weiß ich nicht, Der kauft hier Schweinefleisch auf und versendet es nach Deutschland. Er reiset darum allein nach Amerika und zurück. Die Lebensmittel sind hier alle nicht sehr theuer. Und doch sind hier so viele arme Leute, die sind aber alle meist schuld an ihre Armuth. Im Sommer dann wird alles doppelt und dreifach durchgemacht was sie verdienen und wenn der Winter kommt, dann haben sie manchmal keine Arbeit und dann ist die Armuth gleich da, dann verlassen sie sich auf den Armenverein. So gibt es hunderte die so thun Dies sind aber meist alle Irländer. Die Deutschen sind aber nicht so. Im Grunde genommen kann man hier besser leben wie in Deutschland. Man kann hier eher einen Thl verdienen wie bei Euch 5 Sgr. Aber gearbeitet muß hier werden, sonst kommt man zu nichts. Man kann auch hie und da noch wohl ein Vergnügen mitmachen was man sich bei Euch in Deutschland versagen müßte und kann noch Geld übrig behalten. Wenn Wilhelm sein Vater ihm in Legden auch alles vermacht hätte und wir wären da geblieben, dann konnten wir nicht besser leben wie wir hier thun.

Letzte Woche haben wir einen Brief erhalten vom Legdener Polizeidiener Hermann Fränkert aus Schöppingen, Wilhelm sein Kriegskamerad und auch von W. seine Schwester, welche schreiben daß da alles so theuer ist namentlich die Kühe.

Wir haben aus Franziska ihren Brief vernommen, daß Hermann da bei Euch war auf Urlaub Er sieht recht männlich aus in seine Soldatenkleider

Hiermit will ich schließen in der frohen Hoffnung daß Euch dieser Brief in der besten Gesundheit antreffen wird. Schreibet bald wieder aber recht viel Neues. Grüßet recht freundlich von uns alle Freunde Verwandte und Bekannte, besonders Wessels.

Es grüßen Euch herzlich  
Wilhelm und Carolina Fels

W. Fels St Vincents Church  
in St Louis Mo.  
Nordamerika

Ich hab für Weihnachtsgeschenk ein halbseidenes Kleid bekommen von die Priester, weil ich manchmal die Hühner füttere.

St. Louis den 20 März 1881

Liebe Eltern und Geschwister!

Es ist schon lange, lange her daß wir von Euch nichts gehört haben <sup>a[...]<sup>3</sup></sup> schreiben wie es uns <sup>a[...]<sup>a</sup></sup> weit <sup>a[...]<sup>a</sup></sup> St. Louis geht. Wir sind, Gott sei Dank, alle recht gesund und zufrieden, welches wir auch von Euch hoffen. Die Zahl unserer Kinder ist auf 5 herangewachsen und alle Knaben. Die beiden ältesten gehen in die Schule. Joseph ist Morgen 9 Jahre alt. Wilhelm ist am 12 Juni 7 Jahre, Heinrich ist der 4 April 5 Jahre Bernard ist der 6 Juni 3 Jahre, und Johann war der 3 Februar 1 Jahr alt. Sie sind alle gesund und munter und machen einem der Kopf manchmal recht warm. Wilhelm verdient jede Woche 10 Thl, und es geht uns recht gut. Er thut nichts als für ein großes Geschäftshaus Waaren vom Bahnhof holen und wieder andere nach dem Bahnhofo bringen. Lisette Lanfer, oder jetzige Frau Löring ist wieder recht gesund. Sie war wohl ein halbes Jahr krank. Am Weihnachten war sie so schlecht, daß keiner geglaubt hat, daß Sie noch 1 Tag könnte leben. Ihre Kinder haben sich alle 3 verheirathet und sind gut zufrieden. Anna hat keine Kinder. Sie hat sich ein Mädchen von

---

<sup>3</sup> a-a *Wasserschaden.*

7 Jahren angenommen, wo beide Eltern von gestorben sind. Anton hat 2 Kinder. Er hat eine Rawestochter geheirathet. Ihre Mutter will mit meine Mutter bei Hinricher gedient haben. Sie erzählt noch oft davon. Sie kennt Euch alle ganz gut. Bernard war letzten Herbst ein Jahr verheirathet und hat 1 Kind. Er hat eine Preckels Tochter zur Frau. Der alte Preckel ist ein Bruder zum Heinrich Schulkorf: seine erste Frau und kommt aus Wehr. Vor 6 Wochen ist Lisette ihr Bruder seine Frau gestorben. Sie hatte die Wassersucht. Sie war nur 14 Tage bettlägerich. Die Kinder sind wohl groß, aber wenn die Mutter fort ist, ist der Trost fort. Wir haben hier ein langer und strenger Winter. So lange wie wir hier sind war er noch nicht so. Es ist hier alles verhältnißmäßig billig. Die Kartoffeln sind theuer, die kosten 1 Thl das Bussel so viel wie ein Scheffel. Es sind der Winter zu viel erfroren. Jetzt möchten wir wissen wie es bei Euch aussieht ob ihr alle gesund seid und wie es Euch geht. Wenn das große Wasser nicht wäre, dann hätten wir Euch schon mal besucht. Johanna, Wilhelm seine Schwester schrieb uns, du wärest, lieber Vater, bei ihr in Legden gewesen und sähest recht gesund und munter aus, das freut uns recht. Was machen Lisette und Maria und die andern alle. Wie ist es bei Wessels, Was macht Franziska oder Frau Reker? Herman Recker hat in Quincy schon seine 3te Frau.

Jetzt muß ich mein Schreiben schließen. Wir hoffen auf baldige Antwort. Grüßt von uns alle Verwandte und Bekannte. Viele tausend Grüße an Euch von Eure Euch nie vergessende

Schwiegersohn und Tochter  
Wilh. und Caroline Fels nebst Kinder

W. Fels  
1523 S. 8 Street  
St. Louis Mo.  
Nordamerika

Anna Lanfer läßt fragen ob die ganze Famielie Lanfer ausgestorben ist, daß kein einziger ihrer Briefe beantwortet wird.

W

St. Louis den 6 Februar 1887.

Liebe Eltern und Bruder!

Schon so lange haben wir nichts von Euch gehört, darum nehme ich Feder und Tinte um Euch zu schreiben wie es uns hier geht. Wir sind, Gott sei Dank, gesund und gut zufrieden, welches wir auch von Euch hoffen. Unsere Kinder wachsen heran und hoffen daß sie gut werden, welches hier große Strenge erfordert, denn hier zu Lande müssen Sie mit allerhand



Kinder zusammen kommen, und wenn man auch nicht will. Die religionslosen oder Freischulen verderben alles. Der größte Theil der Kinder in Amerika gehen in solche Schulen, sogar genug von katholische Eltern was sie doch in ihren Gewissen nicht verantworten können. Da heißt es die katholische Schulen sind zu theuer, da muß man zu viel Schulgeld bezahlen; oder die Kinder lernen nicht so gut als in den Freischulen, was doch gewiß nicht wahr ist. Denn unsere katholische Schulen werden von Schulbrüder für die Knaben und Schulschwestern für die Mädchen geleitet. Das ist für die Freisinnigen ein Dorn im Auge. Unser ältester Sohn Joseph ist 15 Jahre und seit letzten Ostern ein Jahr aus der Schule er verdient 3\_ Dol. die Woche. Der 2te Wilhelm wird am 12 Juni 13 Jahre und wird Ostern aus der Schule entlassen. Er hat schon letzten Frühjahr seine Communion empfangen. Der 3te Heinrich wird der 4te April 11 Jahre und muß noch 2 Jahre in der Schule. Der 4te Bemard wird der 6 Juni 9 Jahre und der 5te Johann wird der 3te Februar 7 Jahre gehen alle in der Schule und lernen gut. Das 6te ist ein Mädchen Franziska mit Namen und ist 2 Jahre und Monate alt. Sie sind alle 6 recht gesund. Es kamen vor 3 Jahre 2 Legdener zu uns. Solches Unkraut braucht Ihr uns nicht mehr zu schicken, denn man muß sich schämen solche Landleute zu haben. Es waren Anton Schwieters oder Hommel<sup>4</sup>. Die wohnen Fels Haus gegenüber und der andere Florenz Eying<sup>5</sup> oder Föhres genannt. Man sollte gar nicht meinen, daß bei Euch auch schon so schlechte Leute gibt. Religion haben sie beide über Bord geworfen also freie Männer. Wie geht es bei Euch? Lisette hat uns geschrieben, daß es nicht gut in Deutschland ist und das baare Geld sehr rar ist. Wir haben von ihr gehört das Lorenz Schlüter mit seine Famielie nach Amerika ist, wo ist er hin gezogen und wie geht es ihm. Wer sich hier einmal eingelebt hat und ist mit Gebräuche und Spracbe bekannt kann hier viel besser leben wie in Deutschland. Seid ihr gesund und Wilhelm was machen deine Kinder? Du bist noch so jung und schon zum 2ten mal Wittmann, doch man muß mit Gott zufrieden sein. Hiermit will ich schließen. Schreibt bald wieder. a[...]a<sup>6</sup> von unsem altesten a[...]a CommunionKleider. Schreibet a[...]a von Kerkerings. Grüßet a[...]a Verwandte und Bekannte. Tausend Grüße von Eure Euch nie vergessende

Wilh. und Caroline Fels nebst Kinder

---

<sup>4</sup> \* 11. 10. 1845 Legden, Metzger, Legden, Dorf Nr. 85. Er kehrte von Quincy, Illinois nach Legden zurück.

<sup>5</sup> \* 1. 2. 1854 Legden, Sattler.

<sup>6</sup> a-a Wasserschaden.

W. Fels  
1421 S. 8 Street  
St. Louis Mo.  
Nordamerika

St. Louis den 3 April 1887.

Lieber Schwager und Schwester!

Ich nehme die Feder um Euch zu schreiben wie es uns geht. Wir sind Gott sei Dank gesund und gut zufrieden, welches wir auch von Euch hoffen. Unsere Kinder wachsen heran. Zwei Joseph und Wilhelm sind aus der Schule und verdienen zusammen die Woche 6 Dollar. Joseph 3\_ und Wilhelm 2\_ Dollar. Ich schicke Euch die Abbildung von jedem. Wir hätten schon eher geschrieben, aber wir wollten erst unsere kleine Franziska abnehmen lassen und ein Bild mitschicken, aber es hat sich noch immer verzogen, das nächste mal schicken wir eins mit. Kerkerings haben uns geschrieben und die Abbildung von Ihren Hermann mitgeschickt. Er ist ein tüchtiger Kerl geworden, sie schreiben von unserm Bruder Hermann nichts als daß er in Werden ist. Von Heinrich schreiben sie, daß er heirathen will. Wenn ihr im Briefverkehr mit ihm steht so schreibt ihm er soll uns schreiben bevor er heirathet. Er hat sich lange genug bedacht, wenn er jetzt nur die Rechte gefunden hat. Wir lesen hier jede Woche Neuigkeiten aus Westfalen in den Zeitungen. So haben wir neulich gelesen, daß ein alter Mann in Osterwick in einer Dreschmaschine venunglückt ist. Der Name steht nicht darin. So steht heute drin, daß ein junger Mann in Nottuln so lange Brandwein trank, daß er tod vom Stuhle fiel. Was machen Eure Kinder sind sie gesund? Lisette schreibt daß ihr 2 Söhne habt. Wir wünschen Euch viel Glück damit. Wie geht es zu Hause. Was macht der Vater? ist er gesund und wie geht es alle andere. Schreibt bald wieder.

Es grüßt herzlich Eure Euch <sup>a</sup>[...]a<sup>7</sup>

Lieber Bruder

Ich denke du wirst dein Versprechen halten und uns folgen so bald es geht, denn für dich ist es hier viel besser wie in Deutschland. Du kannst hier wenigstens doch 2\_ bis 3 Thl im Tage verdienen und was verdient ein

---

<sup>7</sup> a-a *Textverlust.*

Zimmermann in Deutschland. Aber hier müssen auch 4 Thl Kostgeld jede Woche bezahlt werden. Auch besonders gut ist es hier für die Mauerleute die verdienen hier auch jeden Tag 3 Thl. Überhaupt für junge Leute ist es hier viel besser. Du sprachst du wolltest nach <sup>a</sup>[...]a<sup>8</sup> so tritt doch deine Reise nicht so spät an im Frühjahr, denn man hat mehr Geld nöthig als man erst ausrechnet. Die Fahrt von New York bis St Louis kostet beinahe 20 Thl und was es denn erst kostet ehe man auf dem Schiffe kommt. Es kostet in Allem wohl 90 Thl. es ist sehr unangenehm wenn man kein Geld auf der Reise hat. Ich hoffe daß wir uns in einem Jahre wieder sehen. Es grüßt dich deine Schwester

C. Blome.

Schreibe doch bald wieder.

Liebe Großeltern Onkeln und Tanten. Ich grüße Euch Allen als unbekant und wünsche ein glückseliges neues Jahr Gesundheit und Zufriedenheit und ein langes Leben und nach diesen Leben den schönen Himmel. Wie gerne überbrächte ich mündlich meine Glückwünsche aber das Meer ist so groß und der Weg so weit darum müßt Ihr Euch mit ein paar Zeilen begnügen. Lebet wohl ich will auch fleißig für Euch beten und bleibe Euer Euch liebender Enkel und Neffe.

Joseph Fels

---

<sup>8</sup> a-a *Textverlust.*